

## **Schrifttexte**

### **Lesung Jer 31, 7–9**

Lesung  
aus dem Buch Jeremía.

7 So spricht der Herr:  
Jubelt Jakob voll Freude zu  
und jauchzt über das Haupt der Völker!  
Verkündet, lobsingt  
und sagt: Rette, Herr, dein Volk, den Rest Israels!  
8 Siehe, ich bringe sie heim aus dem Nordland  
und sammle sie von den Enden der Erde,  
unter ihnen Blinde und Lahme,  
Schwangere und Wöchnerinnen;  
als große Gemeinde kehren sie hierher zurück.  
9 Weinend kommen sie  
und in Erbarmen geleite ich sie.  
Ich führe sie an Wasserbäche,  
auf ebenem Weg, wo sie nicht straucheln.  
Denn ich bin Vater für Israel  
und Éfraim ist mein Erstgeborener.

### **Evangelium Mk 10, 46b–52**

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit,  
46b als Jesus mit seinen Jüngern  
und einer großen Menschenmenge Jéricho verließ,  
saß am Weg ein blinder Bettler,  
Bartimäus, der Sohn des Timäus.  
47 Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war,  
rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!  
48 Viele befahlen ihm zu schweigen.

Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids,  
hab Erbarmen mit mir!  
49 Jesus blieb stehen  
und sagte: Ruft ihn her!  
Sie riefen den Blinden  
und sagten zu ihm: Hab nur Mut,  
steh auf, er ruft dich.  
50 Da warf er seinen Mantel weg,  
sprang auf und lief auf Jesus zu.  
51 Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue?  
Der Blinde antwortete: Rabbúni, ich möchte sehen können.  
52 Da sagte Jesus zu ihm: Geh!  
Dein Glaube hat dich gerettet.  
Im gleichen Augenblick konnte er sehen  
und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.

## Predigt

Der Bettler ist blind: Er ist behindert, er kann nichts sehen, und er ist arm. Ein Bettler eben. Er sitzt am Wegrand, oder sagen wir: er sitzt zwischen Kaufhof und Rewe, da, wo die Hohe Straße ganz eng wird - da können ihm die Leute nicht so leicht ausweichen. Da sitzt er normaler Weise gut, bekommt auch immer wieder was zugesteckt. - Heute aber nicht.

Heute hab ich aber Pech, denkt er. Er sieht ja nicht, was los ist, aber er hört gut. Er hört den Tumult in der Straße, vom Dom her ... „Was ist denn da los?“, fragt er sich. Ist doch noch nicht langer Samstag im Advent. Irgendeiner in der Menge klärt ihn auf: „Der Prediger, der aus Nazareth, ist in der Stadt.“

Ja toll, denkt er ... und ich seh wieder nichts! Also schreit er los, schreit so richtig los, die Leute drumherum sind total erschrocken: „Jesus, Messias, Davidssohn“ - alles was ihm einfällt. Und hintendran noch: „Eleyson! Eleyson!“

Das kommt immer hinten dran, das ist immer gut: Das rufen nämlich auch alle, wenn einer der Römer oder wenn der Hohepriester durch die Straße kommt. Eleyson war so etwas wie eine Huldigung. Dann gab's auch manchmal was extra, für den lästigen Bettler ...

Aber diesmal nicht. „Halt die Klappe!“ fahren ihn die Leute an. „Brüll hier nicht rum!“ - Sehen kann er schon nichts, und jetzt wollen sie ihm auch noch den Mund verbieten? „Nicht mit mir!“, denkt sich der Mann und brüllt nur noch lauter: „Sohn Davids, Jesus, Eleyson! Eleyson!“

Kennen Sie das? Täten Sie vielleicht auch manchmal gern: nein -, nicht losbrüllen. Den, der uns nicht passt, einfach **mundtot machen**. Das ist übel. Aber der arme Sack, der Bettler, lässt sich nicht mundtot machen ... und das schafft er. Er will sich nicht auch noch den Mund verbieten lassen, - schon genug, dass er nichts sieht. Und er ist ja auch auf die anderen angewiesen. Aber deren Hilfsbereitschaft hält nie lange, das kennt er schon, kennt er nur zu gut ... wie sie ihn mundtot machen. „Halt die Klappe!“ „Brüll hier nicht rum!“ Lästiger Prolet ...

Er ist ein Bettler, - nur weil er blind ist. Das hat er sich nicht ausgesucht,- kein erlernter Beruf. „Wenn ich einfach nur sehen könnte wie ihr...“, denkt er. Einfach nur sehen, was alle anderen auch sehen, einfach mit dabeisein.

**Er will einfach nur normal sein...** Bartimäus (so heißt er, der Bettler) weiß noch nicht, was Inklusion ist. Und er hat erst recht noch nicht das Gefühl, als Mensch, der mit einer Behinderung lebt, eine besondere Rolle in der Gesellschaft zu spielen, d.h., dass er z.B. aufgrund der Behinderung bestimmte Rechte hätte ... Nein, da hat er Pech. Da ist er 2000 Jahre zu früh unterwegs.

Aber: Inklusion hin oder her - da stehen sich zwei Haltungen gegenüber: der Straßenbettler schreit seine innere Einsamkeit geradezu aus seiner Blindheit heraus - „Hey, Sohn Davids: Eleyson! Eleyson!“ Kein existentieller „Glaubensakt“. Nichts als ein Überlebens-Schrei.

Und auf der anderen Seite: die Leute,- sozusagen die „Sammelversion Mensch“ (Nur aus der Sicht des Blinden sind *sie* die Gewinner der Gesellschaft). De facto -, so wie sie da im Pulk dem Prediger hinterherlaufen, sind sie genauso wenig Individuum wie der Bettler. Nur Masse. Nur Sammelversion: „Fan“ oder „Gläubiger“. Hauptsache dabeisein. Hauptsache „Jesus gucken“ ... Auch nur „Eleyson! Eleyson!“

Wenn ich mir die Szene ansehe, da zwischen Kaufhof und Rewe, wie der Bettler da am Weg sitzt, wo's zur U-Bahn runtergeht: Wenn ich mir das ansehe, frage ich mich, ehrlich!, dann frage ich mich: Zu wem gehöre ich: zur „Sammelversion Mensch“ oder zum „Einzel-Exemplar“ (wenn auch mit kleinen Mängeln)?

Sehe ich mich eher bei denen, die den Schreihals mundtod machen wollen? Die sich durch den Bettler einfach gestört fühlen, obwohl der von *ihnen* gar nichts will?

Oder bin ich näher an dem, was vielleicht **meine Behinderung am Leben** ist? Spüre ich das eigentlich: dass da etwas ist, das mich drückt, das ich nicht einfach loswerde? Frage ist ja: Würde ich das denn loswerden *wollen*? Und: Was ist das bei mir? Weshalb ich manchmal schreien könnte. Ob mich das ärgert oder ob es mir Angst macht, - egal. Was ist das, was mich hindert, auf das Wesentliche zu schauen?

„Sehend“ wird jedenfalls am Ende der Bettler, - kein einziger aus der Masse. Das merk ich mir: Die „Sammelversion Mensch“ taugt am Ende nur zur Massenware.

Der Bettler findet den Weg.

Der Bettler wird sehend.

Der Bettler wird reich.

Ihnen allen einen gesegneten Sonntag und eine hoffentlich frohe Woche!

Ihr Pastor H-J. Reuther